

Oudlerzoch

Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 1998

Wildbiologie aktuell

Seit ihrer Gründung im Jahre 1991 befaßt sich die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung (GWJF) mit wildbiologisch sowie jagdpolitisch und -praktisch relevanten Themen.

Andreas David

Gegen Ende des vergangenen Jahres erschienen turnusgemäß die „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“, herausgegeben von der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung (GWJF). Sie dokumentieren neueste Ergebnisse aus allen Bereichen der Wildtierforschung. Auf 320 Seiten werden 28 wissenschaftliche Originalarbeiten veröffentlicht.

Aktuelle Erkenntnisse zur Bio- und Ökologie sowie zum Management und Schutz bewirtschafteter und bedrohter Säugetier- und Vogelarten werden ebenso vermittelt wie Probleme des Arten- und Biotopschutzes. Publikationen über die Bestrebungen, eine ordnungsgemäße Wildbewirtschaftung mit den Anforderun-

gen aktueller Waldwirtschaft und Agrarlandnutzung in Einklang zu bringen, nehmen auch im '98er Band erneut einen wichtigen Platz ein. Über einige Themen soll im folgenden kurz referiert werden.

Wildökologische Lebensraumbewertung

Sie berichtet ein Autorenteam um Dr. Manfred Ahrens (Eberswalde) über „Die wildökologische Lebensraumbewertung als eine wissenschaftliche Grundlage für die Schalenwildbewirtschaftung“. Gefördert durch das Land sowie den LJV Brandenburg erarbeiten die Wissenschaftler ein praxisorientiertes Verfahren zur Erfassung und Bewertung der Lebensräume hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit

und Eignung für verschiedene wiederkäuende Schalenwildarten. Die Bewertung erfolgt flächendeckend für die Wälder inklusive der sie bis zu 200 Meter umgebenden Offenlandareale. Als Kriterien der Lebensraumbewertung wurden festgelegt: Winterärsungskapazität, Sicht- bzw. Deckungsschutz, Störun-

gen und Lebensraumzerschneidungen sowie Suhlen- und Schöpfstellenvorkommen.

Der limitierende Faktor im Schalenwildlebensraum ist der Winterärsungsvorrat. Zwölf Pflanzengruppen mit über 60 Arten erwiesen sich im Land Brandenburg als relevant für die Ernährung des Wildes. Auf dieser Grundlage wurde nach entsprechenden Probenahmen der Winterärsungsvorrat in Kilo-

Über die Bestimmung der Winterärsungskapazität verschiedener (Wald-)Lebensräume sowie weiterer ortsspezifischer Faktoren versuchen Eberswalder Wildforscher eine wissenschaftliche Grundlage für die Schalenwildbewirtschaftung zu schaffen



gramm Trockensubstanz pro Hektar in vier Forstwirtschafts-arranen erfaßt. Zur Ermittlung möglicher Populationsgrößen war es erforderlich, den Bedarf des Wildes der vorhandenen nutzbaren Äsung gegenüberzustellen.

Daraus errechnet sich letztlich, wieviel Schalenwild einheiten ein bestimmter Lebensraum aufnehmen kann. In Phasen des Waldumbaus ist es jedoch erforderlich, die Wildbestände lokal und temporär begrenzt deutlich unter die nach der vorhandenen Äsungskapazität mögliche Bestandeshöhe abzusenken bzw. zusätzliche Maßnahmen zur Wildschadenverhütung vorzunehmen.

Abgesehen von einem methodisch notwendigen Feinschliff, der sich nach den Probeläufen abzeichnet, dürfte sich die wildökologische Lebensraumbewertung langfristig zu einer Grundlage der Schalenwildbewirtschaftung entwickeln lassen, die bei allen Beteiligten eine hohe Akzeptanz findet.

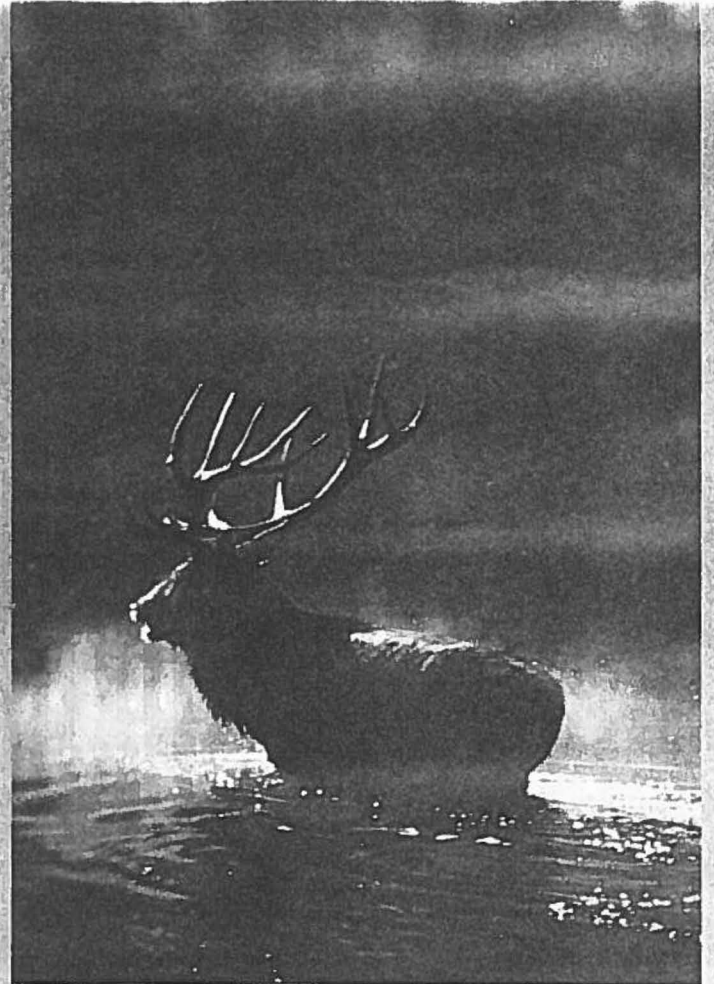
Territoriale Rothirsche?

Einen besonders interessanten Aspekt beherbergt eine Publikation über das Raum-Zeit-Ver-

halten des Rotwildes in den Bruchwäldern, Röhricht- und Schilfgürteln der Müritzniederung (MAHNKE, C. STUBBE & SPÄRING). Während der Brunft binden dort Bruchwälder, Röhrichte und Flachwasserbereiche den überwiegenden Teil des Rotwildbestandes.

Etablierte und bodenständige, reifere Hirsche beziehen bereits vor Brunftbeginn bestimmte Einstände – meist Trockeninseln –, die hinsichtlich ihrer quantitativen und qualitativen Äungsverhältnisse besonders attraktiv sind und deshalb auch vom Kahlwild in teils extremer Dichte frequentiert werden. Unabhängig von der Anwesenheit von Kahlwild zeigen die „Plätzhirsche“ dort gegenüber fremden Hirschen Territorial- bzw. Revierverhalten.

Die verteidigten Areale haben eine Größe von mitunter weniger als zwei Hektar und sind oft durch einen Kanal, Graben oder durch eine offene Wasserfläche auch optisch vom „Nachbarrevier“ getrennt. Die klassische These des nicht-territorialen Rotwildes und daß der Rothirsch zur Brunft dem Kahlwild in dessen bevorzugte Äsungsbereiche folgt; dort herdet und Nebenbuhler vom Rudel fernhält, hat offensichtlich



Die Ergebnisse aus einem Rotwildprojekt an der Müritz belegen, daß ältere Hirsche zur Brunft durchaus ein ausgeprägtes Territorialverhalten zeigen können

FOTO: HORST-PETER MÖLLER

nicht überall Gültigkeit. Territorialität im Brunftverhalten des Rotwildes ist durchaus möglich.

Die Autoren verweisen diesbezüglich auch auf eine Untersuchung in Südwestspanien (Donjana, CARRANZA et al. 1990), die etliche Parallelen

**Beiträge zur
JAGD
& WILD
forschung**

GWJF
Gesellschaft für Wildtier- und
Jagdforschung e.V. - Halle/Saale

Band 23 der „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“ kann bei der Geschäftsstelle der GWJF, Schkeuditzer Straße 33, 04430 Burghausen (Tel. 03 41/4 41 84 93) gegen 36 DM bezogen werden. Auch einzelne ältere Bände sind noch erhältlich.



Entgegen der alten Lehrmeinung ... große, zusammenhängende Waldungen... - besiedeln Baumränder auch relativ kleine Wälder (<140 ha) in stabilen Populationen

Foto: MANFRED DANEGGER

zeigt. Auch dort beziehen zahlreiche ältere Hirsche zur Brunft Reviere in bevorzugten Gebieten, verteidigen diese Areale auch in Abwesenheit von Kahlwild gegen Konkurrenten und brunften nur innerhalb ihres Territoriums.

Entwicklung und Abwurf von Damhirschgeweihen

Durch das Fehlen umfangreicher Untersuchungen an markierten, wildlebenden Stücken ist das Damwild die heimische Schalenwildart, über deren altersbedingte Entwicklung des Geweihs am wenigsten bekannt

ist. Hierzu trägt wesentlich die sehr schwierige individuelle Wiedererkennbarkeit der Hirsche bei. Die bekannten Daten über den Zusammenhang zwischen dem Alter der Damhirsche und dem Abwurftermin beziehen sich darüber hinaus vielfach nur auf Einzelaufnahmen oder basieren auf Spekulationen:

Ein Forscherteam aus Sachsen-Anhalt und Brandenburg (S. HÜNSCHE, C. STUBBE, H.-D. HÜNSCHÉ & SPARING) widmet sich diesen Fragen in einem der größten Damwildgatter Deutschlands (Kleinwanzleben, 25,3 ha). Für das untersuchte Gatterwild ist eine Äsungs- bzw. Futterbasis anzunehmen, die sich kaum von den Bedingungen in freier Wildbahn unterscheidet.

Die Ergebnisse zeigen, daß das Geweihgewicht bis zum 5. Kopf zunimmt. Einem geringen Anstieg bis zum 7. Kopf folgt ein deutlicher Abfall ab dem 8. Kopf sowie ein weiterer starker Rückgang ab dem 11. Kopf. Vergleichbares gilt für die Stangenlänge. Der Rosenumfang stieg bis zum 7. Kopf und blieb bis zum 10. Kopf annähernd gleich. Die Schauffellänge und -breite erreichte ihre Maximalwerte durchschnittlich im Alter von fünf Jahren.

Insgesamt erreichten die Damhirsche im Gatter Kleinwanzleben die Maximalwerte

bzw. die Kulmination der Ge-weihentwicklung durchschnittlich ein bis zwei Jahre früher, als dies für freilebende Populationen bisher angenommen wurde.

Bei 288 erfaßten Abwurfterminen zeigte sich, daß der durchschnittliche Termin aller beobachteten über 1jährigen Hirsche der 23. April war. Die Spießler warfen nicht vor dem 8. Mai ab. Das Gros der Abwürfe bei Spießlern lag zwischen dem 16. Mai und 2. Juni. Nur selten wurden beide Spieße am selben Tag abgeworfen, meist lagen zwei bis vier Tage dazwischen (max. 10 Tage). Der Grund dafür dürfte in dem relativ geringen Gewicht der Spieße liegen. Bei den älteren Jahrgängen betrug der Abstand zwischen dem Abwerfen beider Stangen maximal drei Tage.

Die Tendenz des früheren Abwerfens mit zunehmendem Alter hielt nur bis zum 4. Kopf an. Danach blieb der durchschnittliche Abwurftermin konstant zwischen dem 19. und 20. April. Der früheste Abwurftermin (ohne Spießler) war der 8. April bei einem 5- und einem 7jährigen Schaufler, der späteste der 17. Mai bei einem 2jährigen Hirsch.

Muffelwild in Ostmecklenburg

Einen Beitrag zum Muffelwild in Ostmecklenburg publiziert Klaus Borrmann, Leiter des Forstamtes Lüttenhagen (s. WuH

Foto: MICHAEL WILHELM



Für Wissenschaft und Praxis

25/98, S. 30). Demzufolge lebten im Jahre 1996 in Ostmecklenburg noch etwa 460 Stück Muffelwild (1990 = 635 St.). Davon ziehen etwa 420 Muffel in fünf stabilen Populationen: Nossentiner Heide, Serrahn, Lichtenberg, Müritz und Boitzenburg. Der größte Bestand mit etwa 150 Stück Muffelwild befindet sich an der Müritz. Die restlichen etwa 40 bis 50 Stück leben in drei instabilen Kleinbeständen von jeweils unter 20 Stück.

Hinsichtlich des Gesundheitszustandes, vor allem der Schälenauswachsungen, setzt sich ein insgesamt negativer Trend durch, der zu konzeptionellen Überlegungen hinsichtlich der weiteren Bewirtschaftung Anlaß geben sollte.

Baumwälder auf Abwegen?

Bisher ging man davon aus, daß Baumwäldervorkommen direkt an große, ausgedehnte Waldgebiete gebunden sind. Zahlreiche Erhebungen stützen diese Aussage.


Offenbar ist der Edelmarder hinsichtlich seiner räumlichen und sozialen Organisation jedoch flexibler, als bisher angenommen wurde. Die Ergebnisse einer telemetrischen Untersu-

Beobachtungen in einem Großgatter zeigten, daß die Geweihbildung beim Damhirsch sehr wahrscheinlich ein bis zwei Jahre eher ihr Maximum erreicht, als bisher angenommen wurde

chung über die Aktionsräume und das Sozialsystem des Baumwälders in zwei kleinflächigen Wäldern Südwest-Mecklenburgs (136 und 201 ha) zeigen, daß auch kleine Wälder durch den Baumwälder in dauerhaften, intakten Populationen besiedelt werden.

Als Anpassung an die kleinen Waldflächen wählten die Baumwälder deutlich kleinere Aktionsräume, was auch zur Erklärung der zunehmenden Registrierung von Baumwäldern in siedlungsnahen kleinen Forsten und Parks herangezogen werden kann.

Weitere Abhandlungen zur Bio- und Ökologie des Baum- und Steinmarders sowie des Dachs und Publikationen zum Schutz- und Gefährdungsstatus des Fischotters ergänzen den „Komplex der Marderartigen“ im '98er Band der „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“.

Desweiteren bietet er u. a. Publikationen zur Geweihentwicklung beim Rothirsch, zur Rotwildhege auf dem Darß, zur Nahrungsökologie des Graureihers, zur aktuellen Diskussion über den Habicht und Mäusebussard sowie zum Schutz und zur jagdlichen Nutzung von Wasservögeln in Deutschland. Über eine Untersuchung über die Ausbreitung der Nilgans in Europa und Deutschland (Niederhain) von Dr. Rolf Bräsecke wird WILD UND HUND in einem der folgenden Hefte ausführlich berichtet. 

Gemeinsam mit dem DJV sowie den Landesjagdverbänden Brandenburg, Sachsen und Thüringen sowie der AG-Rotwild/Deutschland veranstaltet die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung vom 16. bis 18. April in Lückau/Niederlausitz (Brandenburg) eine Tagung zum Komplex „Großräumige Wildbewirtschaftung, Fragmentierung von Lebensräumen und Ressourcenschutz“.

Das durch die GWJF initiierte Symposium wird u. a. gefördert durch die Leitung des Biosphärenreservats Spreewald und des Naturparks Niederlausitzer Teichrücken. Das Programm beinhaltet etwa 40 Themen als Vorträge oder Poster. Im Mittelpunkt der Vortragstagung steht das Rotwild mit etwa 20 Beiträgen.

Das Rotwild ist die heimische Schalenwildart, die der Lebensraumfragmentierung und Isolation in höchstem Maße ausgesetzt ist. Einleitend erfolgt ein Vortrag zu den Zielstellungen der AG-Rotwild/Deutschland, der durch ein Poster zum „Kataster über die Rotwildvorkommen in Deutschland“ ergänzt wird.

Zur Diskussion kommen ebenfalls Probleme der Kernzonen in Rotwildgebieten Deutschlands, die Notwendigkeit bestimmter (ggf. länderübergreifender) Hegemaßnahmen sowie die Lebensraumbemessung und Gestaltung.

Beiträge aus der Schweiz über die Wirkung der Rotwilddichte auf die Artenvielfalt des Pflanzen- und Baumbestandes sowie zur Rotwildbewirtschaftung aus der Slowakei (Karpanten) und Ungarn gestatten einen Blick „über den Tellerrand“.

Als einstandsgebietsübergreifend können die angekündigten Themen zur Notwendig-

keit der Winterfütterung, zum Mineralstoffhaushalt und zum Verlauf des Wachstums beim Rotwild bezeichnet werden. Für die gesamte Dauer der Konferenz lädt die Hegegemeinschaft Hohenbucko-Rochauer Heide zu einem Besuch ihrer im Tagungsgebäude ausgestellten Hegegeschau ein. Vier Themen zum Damwild ergänzen den Schalenwildteil der Tagung.

Aktualität und eine inhaltliche Arrondierung läßt die Veranstaltung auch insofern erwarten, als daß eine Reihe dem Niederwild zugeordnete Vorträge und Poster angeboten werden. So wird sich ein Referat mit der Entwicklung der Ziltendorfer Niederung (Überschwemmungsgebiet Oderbruch) zu einem Modellgebiet der Lebensraumgestaltung und Wiederbesiedlung mit Niederwild befassen. Weitere Themen sind dem Fuchs, Dachs und Marderhund gewidmet.

Die Veranstalter hoffen angesichts der fachlichen wie jagdpolitischen Aktualität der Konferenz auch auf eine hohe Annahme durch Jäger. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Für die Gesamtkoordination zeichnet der Vorstand der GWJF verantwortlich. Einladungen und Programme können unter folgenden Adressen angefordert werden:

- Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung, Schkeuditzer Str. 33, 04430 Burghausen.
- Deutscher Jagdschutz-Verband, Johannes-Henry-Straße 26, 53113 Bonn.
- LJV Brandenburg, Steinstraße 1, 14482 Potsdam.
- LJV Sachsen, PF 40 01 09, 01174 Dresden.
- LJV Thüringen, Franz-Hals-Str. 6c, 99099 Erfurt.

Prof. Dr. Hans-Joachim Schwark

